

© Universitätsklinikum Würzburg, Daniel Peter

Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft

Prof. Dr. Gabriel Krastl zum 66. Bayerischen Zahnärztetag

Der 66. Bayerische Zahnärztetag im Oktober befasst sich mit den Fortschritten der Zahnheilkunde in Bayern. Beim Konzept beschritt Prof. Dr. Johannes Einwag, Referent Fortbildung der Bayerischen Landeszahnärztekammer und Wissenschaftlicher Leiter Bayerischer Zahnärztetag, neue Wege: Im Fokus stehen die verschiedenen Teilbereiche der Zahnmedizin. Jeder Themenblock besteht aus den Bausteinen Anmoderation – Fachvortrag – Fallvorstellung und wird präsentiert von einem Referenten-Trio. In einer vierteiligen Interviewstrecke skizzieren Vertreter der zahnmedizinischen Universitätsstandorte Erlangen, München, Regensburg und Würzburg ihre Schwerpunkte. Prof. Dr. Gabriel Krastl, Direktor der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie am Universitätsklinikum Würzburg, beendet die Reihe.

Einwag: Lieber Gabriel, beim Bayerischen Zahnärztetag im Oktober wirst du zum Thema „Ästhetik ohne Kronen" sprechen. Worum genau geht es in deinem Referat?
Krastl: Der Titel des Referates ist bewusst plakativ gewählt. Ich möchte darin aufzeigen, dass ästhetische Rehabilitationen – insbesondere im hochsensiblen Frontzahnbereich – heute vielfach ohne klassische Kronenversorgungen realisierbar sind. Im Zentrum stehen minimalinvasive Konzepte, bei denen die natürliche Zahnsubstanz maximal geschont wird. Insbesondere direkte Kompositrestaurationen bieten die Möglichkeit, Form, Farbe und Funktion der Zähne auf hohem ästhetischen Niveau wiederherzustellen – oft mit überraschend langlebigen Ergebnissen.

In meinem Vortrag werde ich anhand zahlreicher klinischer Fallbeispiele aufzeigen, wie mit gezielter Schichttechnik, individualisierten Farbanpassungen und einer guten Planung ästhetisch anspruchsvolle Resultate erzielt werden können, die sich hinter laborgefertigten Lösungen nicht verstecken müssen.

Einwag: Den Themenblock „Restaurative Zahnerhaltung" wird Prof. Dr. Bernd Klaiber aus Würzburg moderieren. Was verbindet euch beide?
Krastl: Prof. Klaiber zählt zweifellos zu den herausragenden Persönlichkeiten unseres Fachgebiets. Über viele Jahre hinweg hat er die Zahnerhaltung in Deutschland maßgeblich geprägt – durch seine klinisch-wissenschaftliche Arbeit ebenso wie durch sein leidenschaftliches Engagement in der zahnärztlichen Aus- und Fortbildung. Für Generationen von Zahnärztinnen und Zahnärzten war und ist er ein Vorbild. Für mich persönlich ist es eine große Ehre – und gleichzeitig eine große Verantwortung –, seinen Lehrstuhl fortzuführen und in seinem Sinne weiterzuentwickeln.

Was uns beide verbindet, ist nicht nur die fachliche Überzeugung, dass der Erhalt natürlicher Zahnsubstanz oberste Priorität haben sollte. Es ist auch die gemeinsame Begeisterung für die ästhetische Seite der Zahnerhaltung, insbesondere im Bereich der direkten Kompositrestaurationen. Wer sich intensiv mit derartigen Versorgungen beschäftigt, erkennt schnell, dass hier handwerkliches Können, biologisches Verständnis und ästhetisches Empfinden in besonderer Weise zusammenkommen. Nicht selten entsteht dabei fast so etwas wie ein Gefühl künstlerischen Gestaltens – vor allem dann, wenn es gelingt, einem stark zerstörten Frontzahn durch feine Farb- und Formmodulation seine Natürlichkeit zurückzugeben. Diese Freude an der Präzision, am Detail und

INFORMATIONEN UND ANMELDUNG ZUM 66. BAYERISCHEN ZAHNÄRZTETAG
In der Anzeige auf Seite 12/13 und unter www.blzk.de/zahnaerztetag erhalten Sie weitere Informationen zum 66. Bayerischen Zahnärztetag.

Die Onlineanmeldung ist möglich unter www.bayerischer-zahnaerztetag.de.

an der unmittelbaren Wirksamkeit der eigenen Arbeit – das ist etwas, das uns in besonderer Weise verbindet.

Einwag: Nach deinem Vortrag stellt Dr. Britta Hahn aus Würzburg einen besonderen Fall vor, der aus heutiger Sicht noch keine Routinebehandlung ist. Was macht dieses Praxisbeispiel so interessant?
Krastl: Dr. Hahn wurde noch von Prof. Klaiber als junge Assistenzzahnärztin in die Poliklinik aufgenommen – eine Entscheidung, für die ich ihm bis heute sehr dankbar bin. Sie hat sich innerhalb weniger Jahre zu einer tragenden Säule unserer Poliklinik entwickelt – klinisch exzellent und mit großem Engagement in der Lehre wie auch in der Wissenschaft. Es freut mich sehr, dass sie beim Bayerischen Zahnärztetag einen komplexen Behandlungsfall vorstellen wird, der eindrucksvoll aufzeigt, welches Potenzial die minimalinvasive Zahnerhaltung auch in anspruchsvollen Ausgangssituationen bietet.

Dieser Fall betrifft eine jugendliche Patientin, bei der – infolge eines dentalen Traumas in Kombination mit Nichtanlagen – sowohl Kronenfrakturen mit nachfolgender Pulpanekrose als auch Einzelzahnlücken im Eck- und Seitenzahnbereich vorliegen. Es handelt sich somit um ein komplexes klinisches Szenario, das nahezu das gesamte Spektrum der Zahnerhaltung abbildet – von der endodontischen Versorgung über ästhetisch-restaurative Maßnahmen bis hin zur Lückenschlussplanung. Die Versorgung der Einzelzahnlücken mit vollkeramischen einflügeligen Adhäsivbrücken stellt eine Indikationserweiterung dar, die die Referentin vor dem Hintergrund der aktuellen wissenschaftlichen Datenlage präsentieren wird.

Einwag: Wenn du einige Jahre in die Zukunft blickst: Wohin wird sich die Zahnheilkunde in Bayern entwickeln? Was zeichnet sich insbesondere in deinem Fachgebiet, der Zahnerhaltung, ab?
Krastl: Die universitäre Zahnmedizin in Bayern ist wissenschaftlich exzellent, klinisch breit aufgestellt und in der Lehre auf einem hohen Niveau – und das an allen vier Standorten. Dieses stabile Fundament ist eine hervorragende Ausgangslage für zukünftige Entwicklungen. In der Zahnerhaltung erwarte ich eine weitere Annäherung und Vernetzung von analoger Handwerkskunst und digitaler Präzision.

CAD/CAM-basierte Prozesse, intraorale Scanner, digitale Planungstools und zunehmend auch KI-gestützte Entscheidungsunterstützung werden unsere tägliche Arbeit weiter verändern – aber nur dann erfolgreich, wenn sie mit einem klaren biologischen und substanzschonenden Therapieverständnis verknüpft sind.

Gleichzeitig beobachten wir einen Wandel im Patientenkollektiv: Immer mehr – vor allem jüngere – Patientinnen und Patienten suchen unsere Hilfe nicht wegen Karies, sondern infolge dentaler Traumata. Die Versorgung solcher Fälle ist häufig komplex und erfordert ein interdisziplinäres Vorgehen, bei dem restaurative, endodontische und chirurgische Aspekte eng verzahnt werden müssen. Gerade darin liegt aber auch das Faszinierende: Die bestmögliche Lösung entsteht oft erst durch die enge Zusammenarbeit verschiedener Fachdisziplinen – immer mit dem Ziel, die natürlichen Strukturen zu erhalten und gleichzeitig eine funktionelle wie ästhetische Rehabilitation zu erreichen.

Besonders erfreulich ist, dass diese Form der kollegialen Zusammenarbeit nicht nur innerhalb unseres Zentrums, sondern auch standortübergreifend zwischen den vier bayerischen Universitätskliniken sehr gut funktioniert. Der regelmäßige Austausch – wissenschaftlich wie klinisch – stärkt uns alle und wird auch in Zukunft ein wichtiger Baustein für eine qualitativ hochwertige und zukunftsorientierte Zahnmedizin in Bayern sein.

Das Interview führte Prof. Dr. Johannes Einwag, Referent Fortbildung der Bayerischen Landeszahnärztekammer und Wissenschaftlicher Leiter Bayerischer Zahnärztetag.



Moderator: Prof. Dr. Bernd Klaiber
Ehemaliger Direktor der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, Universitätsklinikum Würzburg



Fachvortrag: Prof. Dr. Gabriel Krastl
Direktor der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, Universitätsklinikum Würzburg



Fallbeispiel: Dr. Britta Hahn
Oberärztin an der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, Universitätsklinikum Würzburg